

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Viechtichen: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. rrl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 30 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 27.

Halle a. S., den 7. Juli 1900.

7. Jahrgang.

Wer hat das Volk verkehrt?

Eigene Gedanken eines deutschen Zeitungs-Schreibers

Mir will es scheinen, als wenn nun bald über die Königer Affäre die Akten geschlossen werden sollten. Da drängt es mich jetzt, auf einen besonders in die Augen springenden Umstand hinzuweisen, nämlich auf das Verhalten jener Presse, die man die Judenpresse nennt, weil sie so tanzen muß, wie die Juden pfeifen. Schon seit Wochen spielt das Schlagwort „Verheugung“ in allen diesen Blättern, denen als Banner tapfer das „Berliner Tageblatt“ voranflattert, eine große Rolle. Alle Zeitungen, die über die Vorgänge in König ausfürlich und sachlich berichten, wurden als „Hefblätter“ verschrien, als Blätter, die das Volk aufwiegeln, als antisemitische Nebenzeitungen ersten Ranges. Schrie in Besenmel einer „hep hep“, dann waren die „Hefblätter“ daran schuld, schlug in König einer einem Gebräuer auf den Hut, dann verdröhte Herr Löwenthal aus Berlin die Augen und sammelte: „Gott wie werd das Volk verkehrt!“ Wehe der Zeitung, die etwas über den Veracht gegen Israelsk, Lewy, Meyer oder den verflochtenen Luchs schrieb, sie wurde in Wam und Aht gethan!

Nun frage ich: Wer verkehrt schon seit Jahren, wer verkehrt noch heute die Volksmassen? Die Judenblätter sind es und die Zeitungen der Socialdemokraten! — Wer hat Massen des Volkes hineingegagt durch verunkunte Lügen und nichtswürdige Schwindeleien in die Reiben der Umfützer? Die Judenblätter! — Wer vergriffete die Volksseele, die edle treue deutsche hiebete Seele, wer trauerte Hof und Zwietracht in die Herzen der Arbeiter, daß sie drohend die Faust erhoben gegen die Arbeitgeber? Die Judenblätter waren es, die Blätter der Masse, SINGER und Konsorten! Wer schreibt spaltenlange Artikel über christliche Verbrecher und zieht den Schleier darüber, wenn so eine Bestie wie Banter Sternberg erte Stillsitzungsverbrechen begeht? Die Judenpresse, immer die Judenpresse! Wer rüttelt an Thron und Altar, wer schmätzt Vaterlandsliebe und Königsstreue, wer schmätzt selbst noch unsere großen Toten? Diese selbe Judenpresse, die jetzt überzeugungstreue Männer bezahlte Heber nennt, die uns begeistert, weil wir ihr Gold nicht nehmen, das man uns so gerne in die Tasche gesteckt hätte, nur um uns den Mund zu stopfen! Wfui doch über diese Augenverdreher, die jetzt in ihrer Angst Bäcklinge machen, um nachher wieder die vergifteten Krallen herauszufesteln!

Thöricht das Volk, das sich jetzt an Aufbestörungen gegen die Juden betheiliget, die Leute machen sich unglücklich Zeit ihres Lebens und erreichen das Gegenheil von dem was sie beabsichtigen. Aber es ist nicht wahr, daß die Menschen infolge der Zeitungslektüre aufgehetzt worden sind, das ist eine gemeine Verleumdung! Das kommt von innen heraus, — die Leute sehen, daß falsche Freunde sie ungarnt hatten, und nun bricht der bittere Jörn hervor gegen die Heuchler und Pharisäer! Ich habe wohl gehört, wie zur Zeit der letzten Wahl ein Getreidehändler zu einem Eigenthümer sagte: „Wer ist Dein wahrer Freund? Ich! Ich borg' Dir 'n Scheffel Roggen, aber geh' man zum Herrn Gutsbesitzer, — der wird Dir was! Aber nun mußt Du dafür auch nicht „konservativ“ wählen!“ Dieser Getreidehändler war ein Heber, und solcher Heber giebt es Tausende, sie mußten aber hübsch im Frühsinn herum, die offene deutsche Art scheuen sie, weil sie die Maske zu leicht verlieren und man dann ihre Teufelsfrage sieht!

Wir Antisemiten aber werden freimüthig weiter kämpfen für die Aufklärung der Volksmassen. Wir

werden wohl noch oft Gelegenheit haben, die wirklichen Heber dem Volke zu zeigen, sei es durch Schrift, sei es durch das berede deutsche Manneswort! Wir sind nicht käuflich für alle Schätze Aegyptens, wir sind aus dem Volke hervorgegangen, wir kennen die Volksstimme, und — vox populi vox Dei: Volksstimme ist Gottesstimme!

Halle.

* Für die Treue, die uns unsere Leser auch diesmal entgegengebracht haben, sagen wir verbindlichsten Dank. Trotz des sauren Quartals können wir berichten, daß in der Stadt sich die Lesezahl am 1. Juli um 50 vermehrt hat. Der Monat Juni brachte uns Leser in folgenden Ortschaften: Berlin, Breleben a. d. Unst, Bülberg, Gera, Gleibisch b. Koitzsch, Gledungen, Heiligenberg i. Elsaß, Vog., Holleben. Klischhausen b. Delitzsch, Merieburg, Naumburg, Deyfershausen b. Wajungen. Unter-Nöbblingen a. S., Köpzig b. Delitzsch a. B., Koitzsch, Sandersleben, Schraplau, Schwarzburg, Thür. Wir bitten unsere geehrten Leser in ihren Bekanntenkreisen weiter zu werben.

Ein jüdischer Goldsohn.

Nach unserer Meinung bereitet der Kaufmann Mar Etkan als Herfömmung aus dem grauen Baarenhaufe seinen Papa Etkan keine allzugroße Freude und Ehre. Ist der alte Mann doch so glücklich, ausrufen zu können: Ich hab das schönste Haus von Halle, wohl aber nicht, ich hab den schönsten Goldsohn von Halle.

In voriger Nummer konnten wir vom Goldsohn über Behandlung seines Dienstmädchens berichten, dem wir noch hinzufügen: Alle Dienstboten, alle Verkäuferinnen von Juden werden bei ihrer Entlassung regelmäßig mit dem Stempel der Unehrlichkeit versehen, diesen drückte der laubere Herr Etkan auch seiner verhanenen und zerkrachten Küchenfee auf.

Er hat mich bestohlen, 10 M. 50 Pfg. hat sie genommen aus dem Comptoir und darob hat er gemacht Anzeige bei der Polizei, was zur Folge hatte, daß das Mädchen von Criminalbeamten besucht wurde. Das Mädchen füßt sich mit Recht unschuldig, auch hat sie, so lange sie bei dem liebedürftigen Herrn Etkan in Stellung war, die größte Vorsicht obwalten lassen, denn sie war allseitig vor ihm gewarnt worden. Bei ihrem Weggange hat sie ihm alle ihre Sachen ausgebreitet und Etkan hat sich überzeugt, daß nichts ist gewesen dazwischen von seinen Sachen. Daß nun der laubere Herr Etkan die Kühnheit besitzt, nachdem er sich gegen das Mädchen vergangen hat, dasselbe wegen Diebstahl anzuzeigen, beständig nur die jüdische Sitte und Moral. Der jüdische Goldsohn wird aber haben damit kein Glück, denn das Mädchen hat einen grundehrlichen Charakter.

Herr Etkan hat schon öfter solche Dornen in Scene gesetzt, ist aber immer mit seinen Kenntnissen hineingefallen. Auf diesem Felde operirt der jüdische Goldsohn schon Jahre lang. Sollte er sich der Fälle nicht mehr erinnern, dann wollen wir ihm drauf helfen. Das Fräulein B. mit der Kladderfiskele sollte gestohlen haben, es war aber nicht wahr. Auf diesen Fall näher einzugehen, würde zu weit führen, doch wollen wir bei dem Fall Fräulein K. etwas verweilen, welche war z. B. 16 Jahr und noch kein Wohlgefallen fand an der Liebe des Mar. Als der Jude zubringlich wurde, ist gegangen das Fräulein, aber Etkan auch auf die Polizei, wo er hat angezeigt, sie hat mich bestohlen. Nun stelle man sich vor den Schreck der Eltern, als ist gekommen der Jüd mit einem Fräulein und Criminalbeamten, welche wollten haussuchen nach gestohlenen

Sachen, welche stammen her aus dem Geschäft von Mar Etkan in der Geißstraße. Mir sind geschlehen viele Traurige, waimert der schlaue Mar und sie nehmen den gefundenen Pfeifenring mit, auch diese drei Schlüssel sind mir gestohlen, also einpacken. Dieser in Sicht stehenden Gerichtsverhandlung ging das Strafverfahren gegen den liebedürftigen Mar voraus, er ruhte aber durch, weil seine noch bei ihm bediensteten Fräuleins sich nicht mehr auf die Vorfälle entfennen konnten, (Wie gewöhnlich der Fall.) Und Mar war dem Gefängnis entwichen. — Jetzt kam die Diebstahls-Verhandlung an die Reihe, wo sich Mar „färdterlich blamoren“ hat. Die „gestohlenen“ Sachen hatten einen Werth von 37 Pfg. Der angebliche Ring entpuppte sich als Pfeifenring, die Schlüssel stammten aber aus dem Geschäft. Als der Commis eidlich bekundete, daß das Mädchen gekauft habe die Schlüssel, erdreistete sich der laubere Herr Etkan zu sagen: dem ist nicht zu glauben, hat er doch immer geliebäugelt mit's Fräulein. Nun gut, jagte der Richter, jetzt frage ich Sie, ob Sie schwören können, daß das Mädchen die Sachen Ihnen gestohlen hat? Etkan war sprachlos über dieses Verlangen, lehnte es aber ab, und das Mädchen wurde freigelassen.

Mar Etkan frei und Fräulein K. . . . frei, das war das Ergebnis des von Etkan eingefädelten Kunststückchens. Die Kühnheit höchster Potenz förderte Mar Etkan nach dem Termin zu Tage, wollte er doch haben auch Zeugengebühren, was der Beamte aber ablehnte und ihn belehrte, daß es doch zu weit ginge, erst Anzeige erstatten, nichts beweisen können und dann noch Zeugengebühren haben zu wollen, er solle lieber danach thun, die den Eltern zugefügte Schande gänzlich abzunehmen.

Wenn es Herrn Etkan erwünscht ist, wollen wir ihm noch mehr solche „Kunststückchen“ ins Gedächtnis zurückerufen.

Es sind nun bald zwei Jahre her, wo hat der Goldsohn Mar gehabt das Fräulein B. . . in seinem Geschäft als „Lehrfräulein“, welches ist gewesen 14 Jahre alt. Ist es dem liebedürftigen Mar bald gelungen, zu machen das Kind willig, ja so willig, daß er wurde außerehrlicher Vater von der Folgen. Sind die Eltern und Anwohner der Geißstraße noch heute empört über ein solches Verbrechen und können nicht darüber fertig werden, daß noch läuft herum der Jüd. Wollten vergehen die Eltern vor Scham über die Schande, doch der Goldsohn hat verhanden sie zu überreden zu schweigen, damit nicht kimmten sollte in die Deffentlichkeit und hat genommen den Vater als Hausmann in sein neues Heim in der Magdeburger Straße. Aber die Sache ist gekommen raus, Mar hat geschafft das Kind aufs Land, damit sie solle erleben das freudige Ereigniß fern vom Elternhaus. Die ins Vertrauen gezogene Familie vom Lande sollte nun Befahrung erhalten vom Goldsohn Mar. Damit ihm die Befäherei nicht so schwer falle, hat er gepumpt den Leuten vom Dorfe für mehr als 300 Mk. von seine „faine“ Sachen, nun soll Mar noch bezahlet 17 Mk., er will aber nicht, weil er sich sagt, du hast schon zu viel bezahlt. Frau Etkan ist gekommen dahinter und hat bestimmen eine graue Wuth auf das Mädchen, was verführt hat ihren Mann. Was hat sie gesagt, als ist gewesen zu Weibhächten das Mädchen auf Besuch bei ihren Eltern? Das Wenich muß aus dem Hause, sonst hol ich die Polizei! Als aber die Mutter ihr sagte, was wollen Sie, mein Kind soll aus dem Hause, mein Kind ist ein ehrenhaftes Mädchen, wenn der Sch. . . auf Mar zeigend, es nicht verführt hätte.

In König schädten die Juden die Menschen und kommt nichts heraus und in Halle schänden die

Verleger und verantwortlicher Redakteur: G. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Verwardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

Juden die Goims und raus kommt auch nichts. Wie das möglich ist, darüber kann wohl der **Staatsanwalt** Auskunft geben.

§ 182 des Strafgesetzbuchs sagt: Wer ein unbescholtene Mädchen, welches das sechzehnte Lebensjahr nicht vollendet hat, zum Weichhals verführt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Es giebt in Halle noch viele solcher Goldlöcher, wo unser Freund Max sich benützt hat, doch davon später.

* **Schon wieder Plakonzert** auf der Feisnitz, so klagte vorigen Sonntag die junge Damenwelt, dazu kam noch das regnerische Wetter, trotzdem sollen sich viele „Pärchen“ eingefunden haben. Wir meinen, daß die „Annäherungsversuche“ im Grünen viel interessanter sind, als auf dem freien Marktplatz. Auch giebt es auf der Feisnitz viele Anhaltspunkte, Baum oder Strauch, wo die „Sich gefundenen“ sich später einmal daran erinnern können, — hier ist die Stelle, wo du mir ewige Liebe geschworen hast, hier unter der blühenden Linde.

Die Feisnitz gehört jetzt zu Halle, das ist richtig, aber es muß auffallen, wenn laut Nachtbedingungen dem Wirth verboten ist, Konzerte abzuhalten, warum dann die Regimentskapelle ihr Plakonzert dort abhalten darf. Einen Ersatz für die verregneten Sonntage bringt dem Wirth das Plakonzert auch nicht, Stadtväter wohnen auch nicht auf der Feisnitz, aber Plakonzert wird aufgeführt und das freut die Arbeiterfamilien auf der Schärfer Giebtis.

† **Es wäre böse**, wenn es dem Trompeterchor der 75r nicht gestattet wäre, auch Plakonzerte aufspielen zu dürfen. Warum geschieht dies nicht? Die schwarzen Kragen ziehen doch mehr als die rothen.

‡ **Das Sporhotel** hat vor Kurzem eine Melame losgelassen von wegen einem „Sommertheater“. Der Herr Hotelier hat aber sehr bald ausgetheert, da er auch eingesehen hat, daß in Halle das Geld sehr flammig ist, ausgenommen bei den Juden. Er soll es versucht haben mit einer kleinen Troupe, doch es war nichts, nun hat er daraus einen „Germaniaaal“ gemacht.

¶ **Nachdem es zu spät ist.** Eine Deputation des Centralverbandes der Vereine selbstständiger Gewerbetreibender hat sich von Herrn v. Miquel Erost spenden lassen. Er hat gesagt: Die Heranziehung der Waarenhäuser zur Besteuerung werde dem gewerblichen Mittelstande Hilfe bringen, wenn auch langsam, das heißt so viel, Eier Ende ist noch nicht ganz da, aber es steht nahe bevor. Die Handwerker sollten eine Organisation ins Leben rufen, den Gemeingeist stärken, Creditgenossenschaften, Kostloß- und Einkaufsgenossenschaften gründen, Baarzahlung im Ein- und Verkauf z. einführen. Das haben die Handwerker schon gewußt, da lebe aber der Teufel auf, wenn ihn der Hunger niederdrückt. Herr v. Miquel weiß sehr wohl, daß zu solchen Sachen Geld und viel Geld und Schatz-Geld gehört. Als Herr v. Miquel darauf hingewiesen wurde, daß die angeregten Genossenschaften bereits beständen, es aber an Capital mangle, ermahnt der „Gohé“ Herr, dieselben so recht gehud auszugestalten, dann könnten sie — vielleicht — auf noch mehr Hilfe als bisher rechnen. Mit diesem Worten ist dem „Michei“ klar gemacht, hilf dir selber, und nachher brauchst du nichts von uns. Wenn Herr v. Miquel einmal eine Kundreise durch Handwerkerbuden unternähme würde, dann würde es ihm nicht entgehen, einzusehen, daß alle Rathschläge und — vielleicht — Hilfe zu spät kommt. Es sind also nur Brosamen, die von des Herrn Tische fielen. Wie man „oben!“ sein Wort hält, das ist jetzt bewiesen. Das Geleß spricht den Rechtsconsulenten (Prozeagenten) ihre Existenzberechtigung zu, gleich versucht man sie durch ministerielle und geheime Erlasse zu vernichten, das ist der zu erwartende Segen von oben. — Auf diese Schiebungen kommen wir später ausführlicher zurück.

* **Frei-Konzert** im „Bratunnsföckle“, das klingt nicht übel. Da aber die weiblichen Musikanten öfter eine Tellerammlung veranstalten, so wird aus dem Frei-Konzert ein kostspieliges Konzert und das ist nicht richtig.

× **Neizende H. Sänger!** so preisen die Vogelverwandtschaften in hiesigen Blättern überseidige Vogelarten an. Wer darauf hininfällt, wird bald einsehen, daß die Thierchen ihre Stimme unterwegs verloren haben. Nichts ist damit!

○ **Ungehörte Zunutzung** vom Staate ist es, von den Inhabern der Privatpost zu verlangen, auf Zahlung ihrer Abfindungssumme länger als 3 Mon. warten zu sollen. Am 1. April er. mußten sie ihre Fähigkeit einstellen und heute noch warten sie auf Entschädigung. Ob der Staat Verzugszinsen zahlen wird?

• **Nur nichts ausgeben**, daß ist bei den Hallenfern so recht eingebürgert. Im Erlangung der letzten Nummer der „Reform“ waren die Neugierigen recht rege bemüht, doch 20 Fig. pro Nummer war vielen zu theuer. Wir stehen auf einem anderen Standpunkte und betrachten unser Wochenblatt nicht als Makulatur, denn was wir bringen ist nicht gleichgültiges und oberfläch-

liches Gewäsch, sondern gewählter Stoff, der die Leichtgläubigen aus ihrem Träume aufrüttelt. Mit dem nächsten Lob, daß allen unsere Arbeit wohlgefällt, ist uns allein nicht gebiet, nur eine dauernde Leserschaft können wir haben noch eine große Menge solche schamlos Jüdenmännchenhaft zu beleuchten, darum heißt es, rechtzeitig die Reform bestellen. Im Einzelverkauf sehen wir uns in keine Leute an und macht die ewige Kauferei und Erantiererei unserem Redacteur kein Vergnügen.

Der **Einjährig Sternfeld** hat gesagt, als er ist gekommen aus dem Arrest: „Geistig hab ich gelitten, körperlich jedoch nicht.“ Auch hat er gefragt den Herrn Leutnant, ob er wird haben noch Hoffnung auf die „Knöpfe“. Diese dreiste Frage hat der Herr Leutnant als eine bodenlose Fr. . . . t aufgefaßt und dementsprechend Beisung ertheilt.

Es darf nichts herauskommen!

Volkessstimme, Gottesstimme. Was sagt das Volk über Konig?

Es sagt: Juden sind die Thäter, aber es darf nichts herauskommen!

Ob mit Recht oder mit Unrecht, das lassen wir so lange dahin gestellt, als die Untersuchung noch schwebt. Bedauerlich bleibt es immerhin, daß weitere Kreise unseres Volkes infolge der Vorgänge in Westpreußen schon den Glauben an die Gerechtigkeit verlieren oder bereits verloren haben.

„Gerechtigkeit erhöht ein Volk“, ja sie ist die Grundbedingung für den Bestand jedes Staatswesens. Zur Gerechtigkeit gehört vor allem, daß jedes wirkliche Verbrechen (nicht etwa fiktiv gemachte politische und religiöse sog. Verbrechen!) seine Sühne finde, ohne Ansehen der Person.

Nun liegen in Konig, ebenso wie früher in Sturz und Kanten Mordthaten vor und trotzdem bleiben sie ungeahnt! Warum?

Nur deshalb weil man die Thäter nicht finden konnte? —

Man lese aufmerksam die Darstellungen dieser 3 Fälle und man wird erkennen, daß es an Indizien sicher nicht fehlt hat.

Freigeprochen ist Buschhoff, ob er aber auch deshalb für unschuldig erklärt worden ist, das ist denn doch eine andere Frage.

Warum gelingt es nun in solchen Fällen nicht, des Mörders und seiner Gehilfen habhaft zu werden? Nun, die Sache liegt sehr einfach.

Ein Verbrechen, das aufgedeckt werden soll, muß in der ersten Zeit nach der Verübung energig verfolgt werden.

Je mehr Zeit verstreicht, desto ungewisser wird der Erfolg der Untersuchung.

Das ist ganz natürlich, Es lassen sich nicht nur Spuren verwischen, auch die Erinnerung von Zeugen muß verfliegen. Jeder Kriminalist weiß aus Erfahrung, daß mit jedem Tag, der erfolglos verstreicht, die Auffassung des Thäters schwerer wird. Ist gar ein Viertel- oder halbes Jahr ins Land gegangen, so bringt meist nur ein Zufall den Thäter noch zur Bestrafung.

Der Fehler in Konig, ebenso wie in allen ähnlichen Fällen liegt darin, daß die Untersuchung zu spät mit der Energie aufgenommen wurde, die für solche Thaten notwendig ist. Beweis! Gäte man in Konig unmittelbar nach Auffindung des verbluteten Körpers abgsperrt und gründlich gesüht, so hätte sowohl Kopf als Arm Winters, die erst später verstrekt wurden, gefunden werden müssen.

Der Mangel an sofortiger Initiative hat sehr wesentlich dazu beigetragen, die Aufklärung zu erschweren.

In der Zwischenzeit ist es ohne Frage den Schuldigen gelungen zu entweichen, was denselben um so leichter geworden sein mag, als sie wohl aus dem Auslande stammten. Trotzdem sucht man in Konig fortgesetzt nach Mördern, statt auf Mitheter in erster Linie zu fahnden. So wurde die Untersuchung verwirrt.

Die Verwirrung wurde vergrößert durch die jüdischen Machenschaften, welche darauf abzielten, den Verdacht um jeden Preis auf Christen abzuwenden. Bei diesem Bemühen leistet die Berliner Jüdenpresse Beistand. Ist doch jetzt selbst der „Vorwärts“ in Konig durch einen Reporter vertreten!

Es ist wunderbar, daß sobald jüdische Angelegenheiten verhandelt werden, das ganze Judentum sofort mobil macht. Ohne Grund geschieht das sicher nicht. Die Zeit, welche auf der ergebnislosen Verfolgung irriger Spuren verloren ging, haben sich die Koniger Helfer und Helfer jedenfalls zu Nütze gemacht, um jede Spur zu verwischen und die bis heute noch nicht gefundenen fehlenden Körperteile zu verschleppen.

So ist nun thätiglich jede Aussicht auf Entdeckung der Thäter und ihrer Helfer in Konig fast geschwunden, trotz der 20 000 Mk. Belohnung.

Wahrscheinlich, die Mörder müssen gute Hintermänner haben und gut organisiert sein, das selbst ein so hoher

Preis keinen verlockt. Wären die Thäter Nichtjuden, so würde das viele Geld sicher seine Wirkung längst gethan haben.

Was muß da auf dem Spiele stehen!

Aber es ist noch nicht aller Tage Abend.

Konig, Sturz, Kanten sind nicht die letzten blutigen Spuren des Raubthieres, das uns von Osten bedroht.

Es werden noch mehr Opfer fallen, bis — — —

Der Rest ist Schweigen!

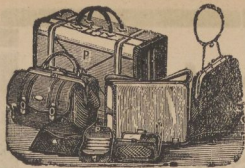
Ueber die Zustände in Konig, schreibt Herr Plac in der Charlottenburger „Kritik“ Folgendes:

Konig stattete unser Herausgeber auf dem Rückweg von Königsberg einen Besuch ab. Zu berichten ist darüber an dieser Stelle nur, daß er die Stadt in idyllischer Ruhe fand, sonst aber Militärposten vor den Häusern einiger jüdischer Mitbürger — speziell dem des Schlächters Levy und der Synagoge. Bei dieser Zeit noch immer nicht die eingewohnten Feiern geübt, erseht, auch diejenigen in einigen jüdischen Privathäusern nicht. Schlächter Levy darf nur in Begleitung eines Doppelpostens seine Behausung verlassen; auch wenn er über Land geht, begleiten sie ihn. Das „Geschäft“ ist für die Juden in Konig vorbei, sie sind auch schon dabei „auszuwandern“. Jedoch glauben wir, daß man einige von ihnen nicht fortlassen wird. Unter „man“ ist Staatsanwalt und Untersuchungsrichter zu verstehen. Letzterer — Dr. Zimmermann mit Namen — ist eine ganz andere „Nummer“, als der auf Sommerurlaub — geschickte Bürgermeister. Auch scheint er ganz andere Wege zu gehen und eine ganz andere Ansicht von der Sache zu haben, als von Berlin nach Konig geschickten Kriminalkommissare. Jedenfalls sind die christlichen Koniger mit ihm außerordentlich zufrieden. Das Geleß ist übrigens mit dem Militär auch der Fall. Die „Stimmung“ unter diesen aber ist alles mehr als jüdenfreundlich. Von einem biedereren Westfalen hörten wir, daß er an liebsten mit dreinschlagen möchte, wenn er nur des Königs Rod nicht anbatte. — Im übrigen arbeitet man in Konig geradezu fieberhaft, sowohl pro wie contra die Juden, und verrathen kann werden, daß die Sache eine Wendung nimmt, die nicht nur zu begreifen ist, sondern auch wahrscheinlich endlich zum Ziele führen wird. (Hoffen wir es, so schwer es auch fällt. D. Red.) Von einem fanatischen Daj und Wahnsinn haben wir in Konig nichts gemerkt. Die Leute sind nur allgemein erbittert über die heiserige Art der Untersuchung des „Falles“ und über unsere Rechtspflege. Darin berühren sich aber alle Stände und jede Bildungsstufe, sowie alle Parteierrichtungen, die in Konig bis dahin vertreten waren. Allerdings ist der Ort jetzt wohl zu 99 Hunderten antijüdisch, aber zu diesen Antijuden gehören sowohl Freimüthige und Sozialdemokraten, wie Nationalliberale, Konervative, Ultramontane und Polen. Antijüdische Hetze ist daran aber keineswegs schuld, sondern lediglich unsere — — — Drogkeit.

Christliche Gedanken zu den Koniger Vorfällen. In diesem Aufsatz läßt der Professor der Theologie Lic. Dr. Züllicher seinen Gedanken freien Lauf. Dabei sagte er, er habe nicht die antijüdische Hetzpresse im Auge, von der niemand viel Sinn für Wahrheit und Gerechtigkeit erwarte. Dieses „Vobild“ war selbstverständlich ein gesundes Pressen für die „Tante“ in Halle, sie redet sogar von bitterer Wahrheit. — Wir aber fragen:

Wie kommt der Professor der Theologie zu diesen Schimpereien? Wie kommt er dazu, von einer antijüdischen Hetzpresse zu sprechen? Was versteht er darunter? Eine jüdische und eine sozialdemokratische Hetzpresse, die das Christenthum verhöhnt, die alles, was dem Deutschen heilig und theuer ist, in dem Schmutz zieht, sollte ihm wohl bekannt sein, wenn seine Billie begt aber nicht, sondern sie wehrt die Hetzerien von seiner Seite ab, sie kämpft für Wahrheit und Gerechtigkeit, und das ist ein im Sinne des echten Christenthums und im Interesse des Staats verdienstvolles Werk.

Wie kommt der Professor dazu, die christlichen Einwohner in Konig als westpreussischen Pöbel zu bezeichnen? Etwa weil die Koniger Bürger das offen aussprechen, wovon sie überzeugt sind, und wozu offene, vorurtheilslose Prüfung stets führen wird: daß der Thäter in der Koniger Jüdenchaft zu suchen ist? Sind sie deshalb Pöbel, weil sie eine Sühne für den schändlichen Mord fordern? Der Professor scheint seine Kenntniss aus der verlogenen Jüdenpresse geschöpft zu haben und sollte. Dann sollte er das aber offen sagen. — Jedenfalls verbittet sich die deutsche Bevölkerung Westpreußens, von einem Professor, auch wenn er Züllicher heißt, Pöbel genannt zu werden. Pöbelhaft ist die Sprache der Jüdenpresse, pöbelhaft ist die Schmähdung den christlich-deutschen Bürgerchaft Westpreußens Pöbelhaft und unlogisch ist auch die Redensart „antijüdische Hetzpresse“.



Handkoffer von 1,80 bis 10 *M.*
 Handtaschen in Cloth, Leder, Kind-
 leder von 1 bis 16,50 *M.*
 Reisetaschen in Cloth, Leder, Segel-
 tuch von 3 bis 16,50 *M.*
 Damen- und Couriertaschen von
 1 *M.* an.
 Unzerreißbare Portemonnaies in
 allen Preislagen von 0,45—4,50 *M.*
 Reizende Beutel mit Blumen oder
 Halle z. 50 *S.*
 Reisenecessaires, Schreibmappen
 Banknotentaschen, Actenmappen,
 Cigarrenetuis, Postkarten-Albums,
 sowie alle Lederwaren in solider
 Qualität und zu billigen Preisen.

Robert Plötz
 17. Leipzigerstr. 17.

Lassen Sie Ihr Fahrrad reparieren

bei

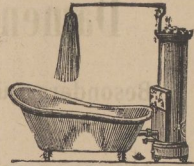
Josef Mittag, Henriettenstr. 33.
 Eigene Vernickelung. — Eigene Emailirung.
 Annahme von Reparaturen auch Gr. Ulrichstrasse 50.
 Telephon 2369.

Bade zu Hause!

in Dittmann's Wellenbadschaukel D. R. P. 51766.
 Mit 2 Eimern Wasser das
 angenehmste Wellenbad.
 — Verwendbar als Voll-,
 Halb-, Sitz u. Kinderbad.



Prospekte
 kostenlos
 Hier von wurden in den letzten fünf
 Jahren 50 000 Stück verkauft. Allein-
 Verkauf zu Fabrikpreisen.



Badewannen aller Art
 compl. Badeeinrichtungen
 in jeder Preislage.

Zimmercloset

16 verschiedene Sorten, garantirt geruchlos.

Bidets, Leib- und Herzflaschen
 Dampfkrufen

empfehl



Moritz König Nachf. **G. Schubert**
 Rathausstrasse 89. Telephon 492.

19 Schmeerstrasse 19.

Eigene Fabrikate.



Rohrplattenkoffer,
 Falten- u. Handkoffer,



Portmonnaies.

Cigarren-Etuis

Hand-, Touristen-
 u. Damen-Taschen
 empfehl

H. Krasemann,
 19 Schmeerstrasse 19.
 Fabrik von Reisekoffern
 und Lederwaren.

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unter-
 zeuge etc.

Bruno v. Schütz,
 Gr. Ulrichstr. 24.

Filzhüte, Strohüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,
 Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers
 Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,

Kleinschmeden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaren.

Emil König,
 Schmeerstrasse 27.

Posamenten, Strumpfwaren,
 Tricotagen, Wollwaren.

W. F. Wollmer,
 gegründet 1769.
 Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,
 A. Ebermann.
 Grosse Steinstrasse 84.
 Specialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,
 Leipzigerstrasse 99.
 Tapisserte, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaren.
 Geschäft besteht seit 1853.

Gebr. A. & H. Loesch
 Gr. Ulrichstr. 36.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaren.

C. F. Ritter,
 Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,
 Leipzigerstrasse 17.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Vereinigte Tischlermeister
 Kl. Steinstrasse 6.

Reiniecke & Andag
 Möbelmagazin.
 Gr. Klausstrasse 40, Nähe am Markt.

G Schaible,
 Gr. Märkerstrasse 26.
 Möbelfabrik mit Dampftrieb und Lager.

R. Geidies & Co.
 G. m. b. Haftpflicht
 Beste Bezugsquelle von Wohnungseinrichtungen
 Rannische Str. 3.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,
 Schulstrasse 3.

Möbel-Ausstattungen

und einzelne Stücke in allen Preislagen
 empfehl in grösster Auswahl

G. Schaible, Möbelabrik mit elektr. Betrieb,
 Magazine: Gr. Märkerstrasse 26 u. 2.

Transport gratis.

1111 Fernsprecher 1111.

Befähigung gern gestattet.

Infolge
vorgezügelter
Saison

sind die Preise für

Wollene Kleiderstoffe

Seidenstoffe — Waschstoffe
Damen und Kinder-Confection

ganz bedeutend ermässigt.

Besonders günstige Gelegenheit für Einkäufe zur Reise.

Hermann Hönicke,

Ecke Leipz. Str.
am Leipziger
Thurm.

Auf die Schaufenster-Auslage mache besonders aufmerksam.

Leibwäsche Tischwäsche Bettwäsche

Liefert in tadelloser
Ausführung
L. Remmler,
Poststrasse 1.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heiss oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verkleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abfährmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen, scharfen, ägenden, Geluntheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Eriessen beseitigt.

u. deren unangenehme Folgen, wie **Verstopfung, Stuhlverstopfung, Blähungen, Kolikschmerzen, Herz-Klopfen, Schilddrüse, sowie Blutauflautungen in Leber, Milz und Pfortaderhämorrhoidalleiden** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein dreht jedwede **Inverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsstrome einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Aufregung und Gemüthsverfinnung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, Schlaflosigkeiten** stehen oft solche Kranke langjam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung, und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte und neues Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in fl. à M. 1,25 und M. 1,75 in Halle a. S. in allen Apotheken, in Gebirgsorten in der Apotheke und in Teutichensthal, Köhnstedt, Teicha, Wettin, Brezna, Landsberg, Delitzsch, Landshardt, Schandig, Völslein, Jörbig, Bitterfeld, Schaffstädt, Merseburg, Mäheln, Gröbzig, Querfurt, Gülten, Schraplau, Wippra, Albersleben, Bernburg, Dessau, Magdeburg, Gommern, Gräfenhainichen, Tüben, Gienburg, Alstedt, Sangerhausen, Alten Markt, Weissenfels, Zangher, Ziegen, Müthenberg, Gohennhausen, Droszig, Schöten, Naumburg, Leipzig u. s. w. in den Apotheken, sowie in allen grösseren und kleineren Städten der Provinz Sachsen und der Nachbarländer in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig**, Weststr. 82, drei und mehr kl. Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Theilen Deutschlands porto- und stiftfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 340,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Krautwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Zu Wasserfahrten

Lampions, Luftballons, Luftschlangen.
Billigste Preise.
C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Neu eröffnet! Cordes'sche Neu eröffnet!

Bekleidungs-Akademie

Ludwig Wuchererstr. 8 I. Halle a. S. Ludwig Wuchererstr. 8 I.
Erste u. grösste Fachlehranstalt für Herren-, Damen u. Wäsche-Schneiderei.
Theoretische und praktische Ausbildung als
Fachneider, Direktorinnen u. Schneiderinnen.
Stellenvermittlung als solche häusl. und kostlos.
In einer besonderen Abtheilung außerdem **Extra-Kurse für Damen, welche die Kostüm- oder Wäsche-Schneiderei für den**

Familien-Verdarr

erlernen wollen; es bieten diese Kurse eine große Ersparnis im Haushalt.
Heinle Referenzen zur Befähigung.
Der Unterricht erfolgt von hervorragend tüchtigen Lehrkräften unter meiner persönlichen Leitung, 5 helle, große und gesunde Lehrsäle mit allem Komfort der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
Tages- und Abend-Kurse von 20 Mk. an. Prospekte gratis, sowie jede gewünschte Auskunft durch den

Direktor Paul Cordes.

Vertretung in Prozessen

übernimmt; — Testamente, Verträge jeder Art werden sachgemäß bearbeitet durch

G. Schröder, Rechtsanwalt.

Unterberg 31. (Am Stadttheater.)

Sonntags bis 1 Uhr zu sprechen.

Aufträge

in Drucksachen aller Art werden in der Redaktion Unterberg 31. angenommen. Ausführung sauber — Preis billigst.

Beilage der „Halle'schen Reform“.

Nr. 27.

Halle a. S., den 7. Juli 1900.

7. Jahrgang.

* **Konig.** Wie von Reisenden aus Landsberg a. W. erzählt wird, sprang der Koniger Schlächter Moritz Lewy zwischen Comfloss und hier aus dem Eisenbahnzuge, während dieser in voller Fahrt war. Angeblich ist er von Mitfahrern getrieben worden; ob dies, was unwahrscheinlich ist, der Grund des höchst auffälligen Handelns Lewy's war, oder ob er einen Selbstmord beabsichtigte, muß die nächste Zeit lehren. Ueber sein Schicksal war bis jetzt nichts in Erfahrung zu bringen.

† **Konig.** Nachdem die Anklage gegen den jüdischen Händler Schlochau von hier bereits zweimal verlagert worden, wurde am 30. Juni gegen ihn in dienstlicher Schwurgerichtssitzung wegen wissentlichen Meineides verhandelt. Der Anrang des Publikums war groß; denn Schlochau war schon mehrfach wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei sogar mit Zuchthaus vorbestraft. Nach einem scheinigen Plädoyer des Staatsanwalts, der gegen den unflüchtigen Lebenswandel und den gemeinen Charakter des Angeklagten zu Felde zog, und nachdem der Verteidiger Rechtsanw. Appelbaum in einfüßiger Rede sich vergeblich abgemüht, seine Stammesgenossen zu entlasten, bejahte die Geschworenen die Schuldfrage, und das Gericht verurtheilte Schlochau zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer. Der Staatsanwalt hatte 3 Jahre beantragt.

Die Verurteilung hat grade jetzt, wo hier in Konig die Bedeutung des Eides bei der Winterhagen Morbafaire so sehr in Frage kommt, auf einen Theil der Bevölkerung, den jüdischen, einen gewaltig deprimierenden Eindruck gemacht, während in den christlichen Sozialen ein gewisses gerugntuendes Gefühl entschieden bemerkbar wird, daß wieder einmal ein ipredender Beweis für die Leichtfertigkeit eines Judeuieides erbracht worden ist. Trotz der routinirten Rede des jüdischen Verteidigers gelang es dem bereits mehrmals wegen gewohnheits- und gewerbsmäßiger Hehlerei vorbestraften Juden Schlochau diesmal nicht, sich aus der Schlinge zu ziehen. Der Gesamteindruck, den die Geschworenen aus der stundenlangen Verhandlung gewonnen, ließ keinen Zweifel bei ihnen an der schweren Schuld des Angeklagten aufkommen, und es sprachen dann die Vertreter der öffentlichen Meinung nach ihrem besten Gewissen das Schuldig über jenen Mann, der um geringen Vortheils wegen den Meineid geleistet; wenn man bedenkt, daß erst vor einigen Tagen daselbe Gericht einen zweiten Juden, den Kantor Littfack aus Rathsbuhr, wegen des gleichen Verbrechens des Meineides zu 2 1/2 Jahren verurtheilt hat, und daß ein dritter Jude, der Händler Jacoby aus Tuschel, der in hiesigen Gerichtsgefängnis in Untersuchungshaft sich befindet, seiner Aburtheilung wegen Meineides entgegensteht, so muß das deutsche Volk sich doch sagen, daß den Juden zur Erreichung ihrer unlauteeren Zwecke eben nichts heilig ist! Die Konsequenzen, die hieraus in Bezug auf alles noch in Aient haltende Morbafaire sich ergeben, wird noch jeder rechtschaffene Mann, der noch zu denken und zu fühlen vermag, für seinen Theil ziehen; namentlich in Berücksichtigung des betrieblenden Umfandes, daß die Mehrzahl der eiblich vernommenen christlichen Zeugen aus mehr oder weniger unglauwürdig hingestellt worden ist.

Einem anonymen Brief beachtenswerthen Inhalts hat kürzlich der Vater des Ermordeten, Herr Bauunternehmer Winter aus Prechlau, von interessierter Seite erhalten. In dem Schreiben, welches ausweislich des Poststempels in Hammerstein Weßpr. aufgegeben worden ist, wird Herr Winter ein Betrag von 50 000 M. geboten für den Fall, daß derselbe sich verpflichtet, in der Morbafaire Still-schweigen beobachten und fernerhin nicht zu Gunsten des Fleischermeisters Hoffmann einzutreten zu wollen. Bejahendenfalls solle Herr Winter im „Geselligen“ unter einer näher anzugebenden anonymen Chiffre sein Einverständnis erklären, alsdann Hände jener Betrag in einer Summe oder in größeren Raten je nach seinem Wunsch zur Verfügung.

Die Untersuchung gegen den christlichen Weggermeister Hoffmann in Konig, den die Juden der Ermordung des Gymnasialisten Winter bezichtigt hatten, weil ja ein Jude der Mörder nicht sein darf, ist Mangels jeglichen thatsächlichen Anhaltspunktes eingestellt worden. Und was geschieht mit den Juden, die den hochgeachteten Mann fälschlich angezeigt hatten?

* In der **Koniger Morbafaire** ist zu berichten, daß der Gerichtsdienner Chovitz auslauge, er habe bei der Frau des inhaftirten Israeliti zu thun gehabt und da habe diese zu ihm empört gesagt: „Die Russen (Juden), die den Winter geschlacht haben, lassen sie laufen und meinen Mann halten sie fest.“ Bei der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter

befreit die Jüdin Altes. Da gehört sich's, daß der Voi grümmig eingeperrt wird, denn selbstverständlich hat er gelogen, während die Jüdin die lauterer Wahrheit sprach! Der erwähnte Israeliti ist ein Schwaiger Bisthofs, der wegen des Kantener Knabenmords angeklagt und natürlich unschuldig war.

Aus Nah und Fern.

— **München.** Die Einwanderung rumänischer und anderer Juden, schreibt die „N. B. Vdsztg.“, dauert schon lange, widerholt haben wir die bayerische Regierung auf das Lumpengeindel aufmerksam gemacht, aber es ist nichts dagegen geschehen. Da die Juden offenbar gute Theure nach ihrer rumänischen oder Heimath sandten, machte sich dort die Masse der Juden um so lieber reisefertig, als die rumänischen Bauern nicht mehr so dumm sind, wie die meisten bayerischen Bauern, und Lausnittel und Gänswürger hinausseteln. Nun hat aber selbst die österreichisch-ungarische Regierung Front gegen solche Einwanderung gemacht und die deutsche Regierung angefragt, ob sie das Rad durch ihr Land ziehen lassen wolle. Die Reichsregierung hat — es ist sonderbar zu hören — ablehnend geantwortet, die österreichisch-ungarische Regierung macht die Klappe zu und weist die Juden den Weg nach dem Jordan. Anwaiz, anwaiz! Nun wird wohl auch die bayerische Regierung etwas Courage bekommen und die Grenze besser bewachen lassen? So fragt Mander, allein in München heißt es: Ueberall lan d' Leden zu... Gegen die Juden thut die sog. Bayerische nichts, das wäre „inhuman“, nicht „zeitgemäß“, überhaupt — nicht bayerisch. Und so läßt die Regierung herein, was an Juden kommen mag. Das ist jetzt bayerisch.

— **München.** Ohne Juden und ohne Deur de Knoblauch geht es im Rathhaus nimmer! Darum hat man sich schlüssig gemacht, daß am kommenden Donnerstag über acht Tage der Bankier Lebrecht an Stelle des Lob Reichsberger zum Magistratsrath gewählt wird!

— **Der Getreidehandel** Deutschlands ist so verjudet, daß es auf den „Schlusnoten für Zeitgeschäfte in effektivem Getreide“, die in Berlin im Gebrauch sind, heißt: „Die beiden jüdischen Neujahrstage und der Veröbnungstag gelten, wie überall, als Feiertage.“ (In München wird daselbe, wenn die Zuwanderung des belausften Gefindes aus Rumänien noch lange anhält, den Juden zu Liebe der katolischen Sonntag auf den Schabbes verlegt oder überhaupt abgeschafft.)

— **Oesterreich.** Der Wiener Stadtrath hat dem Gemeinderath vorgeschlagen, den Bürgermeister Auger zum Ehrenbürger der Stadt Wien zu erklären. Und Israel wird dabei gar nicht einmal gefragt! Schauderbare Judenverfolgung.

— Die jüdischen Handlungsangestellten haben während der Pfingstfeiertage einen Parteitag in Wien abgehalten, der einen „großartigen“ Verlauf nahm. Einen Beschluß hat auch der Judenversammlung gefaßt, mit dem auch der radikalste Antisemit einverstanden sein wird. Sie hat sich nämlich für den Zionismus und die Auswanderung nach Palästina ausgesprochen. Glück auf die Reise! Wir fürchten nur, es bleibt dies ein frommer Wunsch — der Christen!

— **Frankreich.** Wegen graufamer Judenbeleidigung, begangen am Juden Lewy Reimach, hat die Pariser Judenregierung den Geranten und den Redakteur des „Echo de Paris“ zu je 2000 Frs. verurtheilt lassen. Die Beleidigungsklagen, welche Christen gegen die Juden Reimach und Pola gestellt haben, hat das Gericht betanlich auf Befehl der Regierung abgewiesen. Jüdische Gerechtigkeit!

— **Frankreich.** Auch der Marine-Generalsstabchef Bienaimé hat um seine Entlassung nachgehnt. Er will, wie sein Kollege von der Landarmee, unter dem Judenregiment nicht mehr dienen.

Vermischtes.

|| **Die Verendung eines geladenen Jagdgewehres in einem Postpaket**, über die wir im Januar berichteten, ist dem Rittergutsbesitzer v. K. theuer zu stehen gekommen. Durch Urtheil der Strafkammer II des Landgerichts in Breslau sind v. K. und dessen Diener wegen fahrlässiger Körperverletzung in Ideal-concurrenz mit einer Uebertretung gegen § 367 Nr. 5 a St. G. B. und § 11 der Bestordnung vom 11. Juni 1892, Ersterer zu 500 M., Letzterer zu 15 M. Geldstrafe verurtheilt worden. Außerdem hat v. K. an Stellvertretungskosten, Courtisten und Schmerzensgeldern über 800 M. zahlen müssen. Die Erfahrung wird hoffentlich von heilsamer Wirkung auf das Publikum

sein, das nur zu oft gegen das Verbot der Aufgabe gefährlicher Gegenstände zur Postbeförderung sündigt.

|| **Da, welche Lust, Lehrer zu sein.** Aus Innsbruck wird berichtet: „Der tiroler Raft“ enthält folgendes Gesichtchen: „Zu was a Gemeindefreier oft guat ist, that foa Mensch glab'n. Vor an elene Tag ist nämlich in Fiß bei Nied a g'wisser Sebastian Grimer, der in Alden, Auer und zuletzt in Fiß, im ganzen über 63 Jahr Lehrer war, im 91. Jahre seines Lebens g'storb'n. Nachdem er sei Lehramt in Folge seiner Greisenhaftigkeit hat aufg'e'n miass'n, hat er von der Gemeinde Alden 30 fr. und von der in Auer 20 fr. täglich Pension fragt, also im ganzen 180 fl. Weil aber dös zum Leb'n z'wanig und zum Sterb'n z'viel g'wesen ist, hat er an den Landtag an Eingab g'macht, a bißl was dazu z'geben, und g'moant, er miakt's um so sicherer kriag'n, als er an den Landtag zeit'n allemal mit seiner Büch's af'm Buggl p'intlich aug'ruckt ist für Gott, Kaiser und Vaterland. Der Landtag hat ihm aber trotz der von den Clerical'n alle Tag behaupteten Lehrfreundlichkeit, was piff'n und die beheldene Pitt' rundweg abg'wie'n. Dös hat den alt'n Grimer teufflich g'macht, und er hat g'schwind wieder a Bittschrift vom Stapl g'lass'n und drinn auf die Bittad' hing'wie'n, daß a jeder halbwegs ordentlicher Gemeindefreier, der lei on oanzig's Jahr lang seine Pflicht p'intlich b'jort und die Gemeinde zur allgemeinen Zufriedenheit mit vierzig'n Rälbern verjort, nach Ablauf seiner einjährigen Dienstpflicht mit a Prämie angezeichnet wird, es daher nur recht und billig war, wenn a Lehrer nach 63-jähriger Dienstzeit a bißl was fraget, und siehe da, die klerikale Landtagsmajorität, dös durch die Bitte des Lehrers alsoan net hat bearmäts schau'n woll'n, ist durch den Hinweis auf den Gemeindefreier bagwoad wor'n und hat dem alt'n Grimer z'richtig alle Jahr 100 Gulden zuo g'sproch'n. A' nette Illustration für das Kostungsvermögen der lehrerfreundlich'n klerikal'n Mander in der Landstuh'n!“

Gemeinnütziges.

Die Mottenzeit hat begonnen. Die vorstichtigen Hausfrauen haben, ehe sie in die Sommerfrische gingen, die Polstermöbel und Teppiche so gründlich mit Campher oder ähnlichen stark duftenden Substanzen parfümirt, daß dem Eintretenden in solchem Wohnraum der Atem vergeht und er wohl die sichere Empfehlung haben kann: In diesem Duft bist als ein lebendes Wesen aus. Wenn man aber Abends ein Licht in solches Zimmer zünd, dann flattern die silberglänzenden kleinen Schmetterlinge lustig der Flamme entgegen, und nach einigen Jahren zeigen sich auch die Spuren ihrer Thätigkeit an den neuen Möbelstoffen. Begreiflicherweise werden sichere, sicherere und sicherste Mittel gegen Mottenfraß gerade jetzt vielfach ausgeteilt. Aber wenn wir den geschätzten Leserinnen etwas von dem Geschäftsgeheimniß eines alten Kürschners und Pelzaufwahrers verraten dürfen, so warnen wir vor derartigen Mitteln und empfehlen als das einzig bewährte „Kloppstoffs Werk“. Dies empfiehlt sich nicht bloß für Möbel und Hausseinrichtung, sondern auch namentlich für die Freigaltung der Garderobe von diesen Schädlingen. Sind Motten in Kleidungsstücke, namentlich in Pelzjachen eingedrungen, so ist allerdings eine schärfere Prozedur, das sogenannte Schwefeln nötig, zu dessen Ausführung es besonderer Vorrichtungen bedarf. Ein Aussehen solcher Garderobe unter den Einfluß der Desinfektionshitze unserer öffentlichen Anstalten würde zwar auch die gewöhnliche Wirkung haben, doch verweigern die städtischen Desinfektoren diese Behandlung, da Motten zwar zweifellos schädlich, aber doch nicht gemeinlichlich sind.

Ärztel.

† (Werth der Medizin.) Patient: „Aber Herr Doktor, davon hab' ich ja nie etwas gewußt, daß ich 'n Herzfehler hab'!“ Arzt: „Sich'n Sie, wie gut es ist, daß sie sich rechtzeitig an einen Arzt gewandt haben? Sie hätten womöglich immer lustig weiter gelebt und wären 'n alter Mann geworden, ohne auch nur zu ahnen, was Ihnen eigentlich fehlt!“
† (Verschiedener Standpunkt.) Hausierer: „Diesen Kamm kann ich Ihnen empfehlen, er ist stark wie Eisen und hält jahrelang vor.“ Herr: „Geben Sie her, ich will mir mal damit durch die Saare fahren.“ Hausierer: „Aber wenn Sie einen Zahn ausbrechen, müssen Sie den ganzen Kamm bezahlen.“
† (Auch ein Grund zur Verunsicherung.) A.: Warum willst Du gerade Telegraphistin werden? B.: Weist Du, da erfährt man alles zu erst!

† (Fatale Gewohnheit.) Immanuel Kant hatte bekanntlich im Alter die Gewohnheit angenommen, zeitweise laut zu denken. Eines Abends befand er sich in einer Gesellschaft, in der es sehr frey und gewohnungszugig und der große Gelehrte, der schon seit längerer Zeit in tiefes Nachdenken versunken war, brach plötzlich in die Worte aus: „Serrgott, ist das eine langweilige Bande!“ Ein lautes Gelächter erscholl, aber wenigstens war der Zweck erreicht, denn die Unterhaltung nahm von nun an einen regeren Fortgang.

† (Analogie.) Sonntagsjäger (der beim Wildhändler zwei Haken „schießt“): „... Das Geld sende ich Ihnen morgen!“, — „Ach dem Herrn Baron ist wohl die Munition ausgegangen?“ — Junger Mann: „Ich möchte mich rasieren lassen!“ — Barbier: „Das wird nicht gehen, mir fehlt das nötige Handwerkszeug.“ — Junger Mann: „Wie, haben Sie denn kein Rasiermesser?“ — Barbier: „Ja, das hält ich schon aber für Sie brauche ich einen Rasierquinn.“

Briefkasten.

Frau Rosenthal. Deshalb braucht Ihr Männchen keinen Vogel zu haben, wenn er auf die Reform abonniert hat. Sie sind es nicht allein, es halten die „Reform“ noch mehrere jüdische Familien. Es würde uns angenehm sein, wenn auch Sie uns einmal „Stoff“ zuführten.
S. S. So weit sind wir noch nicht, wöchentl. unier gibt zweimal auszutreten. Kommt aber noch.
Frau D. Sehr gerne geben wir Auskunft, jedoch nicht eilentlang.

Die Halle'sche Reform

ist die **einzig** hiesige Zeitung, die der jüdischen Refleane ihre Spalten nicht öffnet, darum gebt, deutsche Geschäftsleute und Handwerker, Eure Anzeigen der Halle'schen Reform, damit dieselbe größere Verbreitung finden kann. Auch unterlasse ich kein deutscher Mann auf die Halle'sche Reform zu abonnieren. —

Offene Stellen aller Berufszweige.

Kaufleute.

Buchhalter, branchek. f. Reitbahn u. Pferdehandlung. Off. u. L. 604 Haasenstein & Vogler, Leipzig.

Reisender z. Besuch uns. Handwerkerkundschaft. Sachsen, Anhalt u. Braunschweig. Offert. mit Anspr. J. Hesse & Sohn, Quedlinburg.

Reisenden 1/9. o. 1/10. Müller & Drang, Dampf-Mostrich- u. chemische Glaszweigs-Fabr., Perleberg.

Als Sekretär und Correspondent findet gebild. j. Mann von ca. 25 J. bei Leipziger Handelsgesellschaft Stellg. Off. m. Bild unt. L. M. 2724 Rud. Mosse, Leipzig.

Buchhalter f. Corsetfabr. (Stenograph). Off. M. W. Oelsnitz i. V. postlag.

Buchhalter f. Fabrikcontor, in Lohn-u. Krankenk.-Wesen firm. Off. mit Anspr. sub B. K. 25 Annoncen-Exp. Leipzig, Westplatz 32.

2. Buchhalter auf 4 Monate von 1. October ab. Zuckerfabrik Wallwitz.

Buchhalter für Hotel-Restaurant. Off. m. Anspr. L. V. 2730 Rudolf Mosse, Leipzig.

Expedient z. Verwaltung d. Magazins. Dietz & Listing, Maschinenfabr., L.-Reudnitz.

J. Mann, m. Lohn- u. Krankenk.-Wesen vertr. und Vorkenntnisse der engl. u. franz. Sprache besitzt. Off. m. Ref. u. Anspr. sub. M. 845 an G. Clemens, Annonc.-Exp. Schönebeck a. E.

J. Kaufmann, tüchtig in d. Dünge-mittel-Branche, f. Contor, Lager u. kl. Touren. Zöbiger Bank-Verein von Schröter, Körner & Co., Zöbzig.

Verkäufer u. Dekor. Manufact-u. Modewaar. (Christ.) Hoh. Salär. Linow & Benster, Guben.

Verkäufer, Colonialw.- u. Delikat.-Branche. Off. u. U. o. 4464. Rud. Mosse, Halle a. S.

Mehrere Lageristen u. Contoristen sof. Off. m. Bild u. Anspr. Gust. Krüger, Tuchfabriken, Cottbus.

J. Commis R. Taubert, Bernburg, Colonialw. u. Delikatessen.

Contorist u. Verkäufer, der Erfahrung in der Gas- und Wasserleitungsbranche besitzt. O. Wichmann, Kiel.

Die eingetragenen Bewerber haben ihre Bewerbung zu den vorstehenden Offerten direct einzusenden. — Keine Originalzeugnisse, keine Marken beifügen! —

Lagerist f. m. Getreide-, Futter- u. Düngem.-Gesch. sof. o. 1/8. Off. unt. A. S. 506. postlag. Schöppenstedt.

Landwirthe.

Förster, Jäger und Gärtner.

Inspector, led., f. Rübengut z. 1/10. Off. m. Anspr. unt. U. w. 4457. Rud. Mosse, Halle a. S.

Hofaufseher sofort. E. C. Helle, Zuckerraffinerie, Sudenburg, Breitenweg 15.

Schafmeister, verh. sof. O. Hörning, Oberamtmann. Ritterg. Volkstedt b. Eisleben.

Hofaufseher, verh. f. Vorwerk z. 1/10. Glockner, Amstrath, Priorau b. Raguhn, Anh.

Inspector, spät. z. 1/10. für mein Rittergut Zwethau. Landrath Wiesand, Zwethau b. Torgau.

Gärtner, led., 15/7. od. 1/8. aufs Land. Anspr. Graf von Schlieben, Halberstadt.

Hofverwalter, über 25 Jahre alt, z. 1/10. Persönl. Vorstellg. erwünscht. Geh. 500 M. A. Lüttich, Rittergut Sylta, Stat. Aschersleben.

Alleinigen Beamten für mein ca. 1400 Morg. gr. Gut z. 1/10. Rittergut Obhausen-Johannis, Bez. Halle, Lücke.

Selbst. Inspector f. Gut b. Magdeburg. Nachweis selbst. Leitung erforderlich. Hohe Tantième, Wohnhaus, Garten, Haltung einer Kuh. Off. m. Anspr. u. Bild T. T. 881 Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

Inspector z. 1/10. f. m. Rittergut. Ich wohne selbst nicht dort. Hoh. Geh. Off. H. S. 85 Exped. d. Magdeburger Ztg.

Werkführer und Gehilfen.

1. Werkmeister bald. (Geh.-Anspr.) Dietz & Listing, Maschinenfabrik, L.-Reudnitz

Heizer (80 pf. Dampfmasch.) für Fabrik. Off. m. Anspr. L. C. 2706 Rud. Mosse, Leipzig.

Dampfpflug-Meister (Schlosser od. Schmied). Himburg, Schricke bei Zietitz.

Hofaufseher, der Erfahrung im Rangieren d. Eisenbahnwag. auf Anschlüssen bes. u. im Wiegen nicht unerfahren, f. dauernd. Zuckerfabrik Wallwitz.

Pflugmeister, 2 geübte Maschinisten, ein Pflüger f. Fowler-Lohn-Dampfpflug z. 25. Juli. P. Immhig, Charlottenburg, Pestalozzistr. 23.

Maschinenmeister, spät. 1/10 der in Zuckerfabr. thätig war; m. electr. Lichtmaschinen vertr. Geh. 2000 M. fr. Wohng., Heizung u. Gartenland. Zuckerfabr. Lübz (Mecklenburg), d. Direktor Dr. H. Wulfer.

Gürtlermeister, Werkstat. ca. 80 Arbeiter. Rob. Tümler, Döbeln, Metall- u. Bronzwaarenfabrik.

Chemiker, (Stelle dauernd) mögl. bald. Zuckerfabr. Eisleben, Bezirk Magdeburg.

Kocher (Kupferschmied) z. 1/8. Geh. 1200 M., fr. Wohnung etc. Actien-Zuckerfabrik Dettum, Braunschweig.

Maschinenmeister 15/8 oder 1/9. Geh. 1800 M., Gratif. fr. Wohn. etc. Director Stöpel, Zuckerfabr. Brehna.

Kupferschmied, verh. bald. Gewerkschaft des Kalisalzbergwerkes Wilhelmshall b. Anderbeck.

Hauslehrer, cand. theol. od. phil., der schon Unterricht erteilt hat. Mitte August. Geh. 1000 M. u. fr. Stat. Mierisch, Rgt. Goselitz b. Ostrau i. Sachsen.

Magaziner od. Expedient f. äther. Oelfabr. Oesterreichs. Off. m. Bild und Anspr. unter L. P. 2730, Rud. Mosse, Leipzig.

Hotel-Oberkellner f. h. Prov.zial-Hotel. Hotel Kaiserhof, Naumburg a. S.

Heizungs-Ingenieur f. leit. Stellg. Off. m. Anspr. unt. R. 5013, Haasenstein & Vogler, Chemnitz.

Bonbonskocher p. 1/8. Off. mit Anspr. u. Beifüg. selbstgef. Kochm. in Quodlibet. Bach & Grassmann, Erfurt. Zuckerwaarenfabr.

Ingenieur aus Eisenbahnbaufach z. techn. Leitung des Neubaus einer Kleinbahn v. 17 Km. Länge, Meldg. m. Anspr. b. 15. Juli. Der Magistrat, Tangermünde.

Erf. Brunnenmacher. Klostergut Wönnigen. Bez. Magdeburg.

Steuermann für Passagierdampfer. Emil Nordt, M.-Buckau. Badeanstalt.

Maschinenmeister spät. 1/9. Act.-Zuckerfabr. Salzdahlum.

Platzmeister f. gr. Kohlen- und Nutzholzhändlg. Ders. muss die Holzbranche kennen. Off. mit Bild u. A. N. 385, Rud. Mosse, Magdeburg.

J. Diener, Oberamtmann Pitzschke, Domäne Sandersleben.

Steinmetz (Grabsteinarbeiter.) Ang. Siewers, Bildhauer, Harzburg.

Kutscher, led. aufs Land. (Geh.-Anspr.) Graf v. Schlieben, Halberstadt.

Suche für mein Speditions- und Fuhrgeschäft einen tücht. **Inspector**, welcher in ähnl. Geschäft. ber. thätig gewesen ist. Reflect. wollen Zeugnisabschr. an mich einsenden. Louis Friede, Spediteur, Braunschweig.

Oekonom gesucht. Die Stelle des Oekonomen für das Offizier-Casino (Artillerie u. Train) in Rendsburg ist z. 1. Oktober 1900 z. besetzen. Geeignete Bewerber wollen ihre Gesuche unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und Vorlage von besitzenden Zeugnissen baldmöglichst, spätestens aber bis zum 10. August 1900 an die diesseitige Casino-Direction einreichen. Garnison-Casino Rendsburg.

Weibliche.

Stütze der Hausfrau (Verkehr mit Kindern.) Mähle Stein im Erzgeb., Frau Gertrud Modes

Contoristin f. Assecuranz-Geschäft sub A. E. 367, „Invalidendank“, Leipzig.

J. Mädchen als Stütze 15/7 o. 1/8. Erfahrg. i. Kochen u. etwas Schneidern. Frau Herm. Koch, Schackensleben b. Magdeburg.

J. Mädchen i. Haushalt vollst. erf. 1/8. Ref. u. Anspr. Frau Kaufm. Wolter, Schönebeck a. E.

Einf. Jungfer aufs Land. Schneid. u. Platten. Graf Schulenburg-Böden-dorf b. Neuhaldensleben.

Contoristin. Gebr. Schrader, Leipz. Seeburgstr. 57.

Gardinen

Stores, Vitragen,
große Auswahl schöner neuer Muster
ionie
**Congress- und
Rouleaux-Stoffe,**
weiss und crème, glatt
und gestreift,
empfehl
zu billigsten Preisen

Emil Höschel

Gr. Ulrichstr. 52.

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Umgegend: frei in's Haus 1 Mkr. 50 Pfg. Durch die Post: 1 Mkr. 50 Pfg. erl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 8322.) Durch Kreuzband bezogen 2 Mkr. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die viergespaltene Petit-Zeile 15 Pfenninge. Alle Sendungen sind an Redakteur G. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 27.

Halle a. S., den 7. Juli 1900.

7. Jahrgang.

Wer hat das Volk verkehrt?

Eigene Gedanken eines deutschen Zeitungsschreibers

Mir will es scheinen, als wenn nun bald über die Königer Affäre die Akten geschlossen werden sollten. Da drängt es mich jetzt, auf einen besonders in die Augen springenden Umstand hinzuweisen, nämlich auf das Wehgeheul jener Presse, die man die Judenpresse nennt, weil sie so tanzen muß, wie die Juden pfeifen. Schon seit Wochen spielt das Schlagwort „Verheugung“ in allen diesen Blättern, denen als Banner tapfer das „Berliner Tageblatt“ voranflattert, eine große Rolle. Alle Zeitungen, die über die Vorgänge in König ausföhrlich und sachlich berichten, wurden als „Heblblätter“ verschrien, als Blätter, die das Volk aufwiegeln, als antisemitische Kadanzzeitungen ersten Ranges. Schrie in Rosenmund einer „hey hey“, dann waren die „Heblblätter“ daran schuld, schlug in König einer einem Hebräer auf den Hut, dann verdrehte Herr Löwenthal aus Berlin die Augen und sammelte: „Gott wie werd das Volk verkehrt!“ Wehe der Zeitung, die etwas über den Verdacht gegen Israelski, Lewy, Meyer oder den verflochtenen Luchs schrieb, sie wurde in Bann und Aht gethan!

Nun frage ich: Wer verkehrt schon seit Jahren, wer verkehrt noch heute die Volksmassen? Die Judenblätter sind es und die Zeitungen der Socialdemokraten! — Wer hat Massen des Volkes hineingeführt durch verfunkenen Lügen und nichtswürdige Schwimdeln in die Reiben der Umstürzler? Die Judenblätter! — Wer veragelte die Volksseele, die edle treue deutsche biedere Seele, wer tränkelte daß und Zwietracht in die Herzen der Arbeiter, daß sie drohend die Faust erhoben gegen die Arbeitgeber? Die Judenblätter waren es, die Blätter der Mosse, SINGER und Konsorten! Wer schreibt spaltenlange Artikel über griffliche Verbrecher und zieht den Schleier darüber, wenn so eine Bestie wie Bankier Sternberg etliche Sittlichkeitsverbrechen begeht? Die Judenpresse, immer die Judenpresse! Wer rüttelt an Ehren und Altar, wer schmätzt Vaterlandsliebe und Königstreue, wer schmätzt selbst noch unsere großen Taten? Die selbe Judenpresse, die jetzt überzeugungstreue Männer bezahlte Hecker nennt, die uns begeistert, weil wir ihr Gold nicht nehmen, das man uns so gerne in die Tasche gesteckt hätte, nur um uns den Mund zu stopfen! Wui doch über diese Augenverdrehler, die jetzt in ihrer Angst Bücklinge machen, um nachher wieder die vergifteten Krallen herauszuziehen!

Thöricht das Volk, das sich jetzt an Ruhestörungen gegen die Juden beteilig, die Leute machen sich unglücklich Zeit ihres Lebens und erreichen das Gegenheil von dem was sie beabsichtigen. Aber es ist nicht wahr, daß die Menschen infolge der Zeitungsliteratur aufgekehrt worden sind, das ist eine gemeine Verleumdung! Das kommt von innen heraus, — die Leute sehen, daß falsche Freunde sie umgarnt hatten, und nun bricht der bittere Born hervor gegen die Heuchler und Pharisäer! Ich habe wohl gehört, wie zur Zeit der letzten Wahl ein Getreidehändler zu einem Eigenthümer sagte: „Wer ist Dein wahrer Freund? Ich! Ich borg Dir 'n Scheffel Roggen, aber geh' man zum Herrn Gutsbesitzer, — der wird Dir was! Aber nun mußt Du dafür auch nicht „konjunctiv“ wählen!“ Dieser Getreidehändler war ein Hecker, und solcher Hecker giebt es Tausende, sie mußten aber hübsch im Finstern herum, die offene deutsche Art scheuen sie, weil sie die Maske zu leicht verlieren und man dann ihre Teufelsfrage sieht! —

Mir Antisemiten aber werden freimüthig weiter kämpfen für die Aufklärung der Volksmassen. Wir

werden wohl noch oft Gelegenheiten haben, die wirklichen Hecker dem Volke zu zeigen, sei es durch Schrift, sei es durch das beredte deutsche Manneswort! Wir sind nicht künftlich für alle Schätze Aegyptens, wir sind aus dem Volke hervorgegangen, wir kennen die Volksstimme, und — vox populi vox Dei: Volksstimme ist Gottesstimme!

Halle.

* Für die Treue, die uns unsere Leser auch diesmal entgegengebracht haben, sagen wir verbindlichsten Dank. Trotz des sauren Quartals können wir berichten, daß in der Stadt sich die Leserzahl am 1. Juli um 50 vermehrt hat. Der Monat Juni brachte uns Leser in folgenden Ortschaften: Berlin, Breleben a. d. Unst, Hölberg, Gera, Gleitsch b. Köpzig, Gellungen, Heiligenberg i. Eläß, Bog., Holleben, Altschmar b. Delitzsch, Merseburg, Naumburg, Deyershausen b. Wajungen, Unter-Nöblingen a. S., Köpzig b. Delitzsch a. B., Köpzig, Sandersleben, Schraplau, Schwarzburg, Thür. Wir bitten unsere geehrten Leser in ihren Bekanntschaften weiter zu werben.

Ein jüdischer Goldsohn.

Nach unserer Meinung bereitet der Kaufmann Max Elkan als Herkommen aus dem grauen Baarenhause seinem Papa Elkan keine allzugroße Freude und Ehre. Ist der alte Mann doch so glücklich, ausrufen zu können: Ich hab das schönste Haus von Halle, wohl aber nicht, ich hab den schönsten Goldsohn von Halle.

Zu voriger Nummer konnten wir vom Goldsohn über Behandlung seines Dienstmädchens berichten, dem wir noch hinzufügen: Alle Dienstmoten, alle Verkäuferinnen von Juden werden bei ihrer Entlassung regelmäßig mit dem Stempel der Unehrlichkeit versehen, diesen drückte der laubere Herr Elkan auch seiner verbanenen und zerkrachten Küchenfee auf.

Er hat mich bestohlen, 10 Mkr. 50 Pfg. hat sie genommen aus dem Comptoir und darob hat er gemacht Anzeige bei der Polizei, was zur Folge hatte, daß das Mädchen von Criminalbeamten bestraft wurde. Das Mädchen fühlt sich mit Recht unschuldig, auch hat sie, so lange sie bei dem liebevollsten Herrn Elkan

alten lassen, worden. Bei Mädchen ausgeht nichts ist Daß nun der nachdem er selbe wegen jüdische Sitten aber haben einen grund- e Dpern in Kenntnissen der jüdische sich der Fälle drauf helfen. sollte gestohlen diesen Fall doch wollen wollen, welche gefallen fand nglich wurde, auch auf die ich bestohlen. der Eltern, als and Criminal- gestohlenen

Sachen, welche stammen her aus dem Geschäft von Max Elkan in der Geißstraße. Mir sind gestohlen viele Trauringe, waimert der schlaue Max und sie nehmen den gefundenen Pfeifenring mit, auch diese drei Schlüssel sind mir gestohlen, also einpacken. Dieser in Sicht stehenden Gerichtsverhandlung ging das Strafverfahren gegen den liebevollsten Max voraus, er rüschte aber durch, weil seine noch bei ihm bediensteten Fräuleins sich nicht mehr auf die Vorfälle entfennen konnten, (Wie gewöhnlich der Fall.) und Max war dem Gefängnis entwichen. — Jetzt kam die Diebstahls-Verhandlung an die Reihe, wo sich Max „färschterlich blamoren“ hat. Die „gestohlenen“ Sachen hatten einen Werth von 37 Pfg. Der angebliche Ring entpuppte sich als Pfeifenring, die Schlüssel stammten aber aus dem Geschäft. Als der Commis eidlich belundete, daß das Mädchen gekauft habe die Schlüssel, erdreistete sich der laubere Herr Elkan zu sagen: dem ist nicht zu glauben, hat er doch immer geliebäugelt mit's Fräulein. Nun gut, sagte der Richter, jetzt frage ich Sie, ob Sie beschwören können, daß das Mädchen die Sachen Ihnen gestohlen hat? Elkan war sprachlos über dieses Verlangen, lehnte es aber ab, und das Mädchen wurde freigegeben.

Max Elkan frei und Fräulein A. . . . frei, das war das Ergebnis des von Elkan eingefädelten Kunststückchens. Die Mäßigkeit höchster Potenz förderte Max Elkan nach dem Kernin zu Tage, wollte er doch haben auch Zeugengebühren, was der Beamte aber ablehnte und ihn belehrte, daß es doch zu weit ginge, erst Anzeige erstatten, nichts beweisen können und dann noch Zeugengebühren haben zu wollen, er solle lieber danach thun, die den Eltern zugefügte Schande gänzlich abzunehmen.

Wenn es Herrn Elkan erwünscht ist, wollen wir ihn noch mehr solche „Kunststückchen“ ins Gedächtniß zurückerufen.

Es sind nun bald zwei Jahre her, wo hat der Goldsohn Max gehabt das Fräulein B. . . . in seinem Geschäft als „Lehrfräulein“, welches ich gewissen 14 Jahre alt. Ist es dem liebevollsten Max bald gelungen, zu machen das Kind willig, ja so willig, daß er wurde außerehelicher Vater von der Folgen. Sind die Ein- und Anwohner der Geißstraße noch heute empört über ein solches Verbrechen und können nicht darüber fertig werden, daß noch läuft herum der Jüd. Wollten ver- gehen die Eltern vor Scham über die Schande, doch der Goldsohn hat verstanden sie zu überreden zu schweigen, damit nicht kimmten sollte in die Deffent- lichkeit und hat genommen den Vater als Hausmann in sein neues Heim in der Magdeburger Straße. Aber die Sache ist gekimmten raus, Max hat geschafft das Kind aufs Land, damit sie solle erleben das freubige Ereigniß fern vom Elternhaus. Die ins Vertrauen gezogene Familie vom Lande sollte nun Befählung er- halten vom Goldsohn Max. Damit kind die Befählerei nicht so schwer falle, hat er gepumpt den Leuten vom Dorfe für mehr als 300 Mkr. von seine „faine“ Sachen, nun soll Max noch bekahlen 17 Mkr., er will aber nicht, weil er sich sagt, du hast schon zu viel bekahlt. Frau Elkan ist gekimmten dahinter und hat bekommen eine grause Wuth auf das Mädchen, was verführt hat ihren Mann. Was hat sie gesagt, als ist gewesen zu Weihnachten das Mädchen auf Besuch bei ihren Eltern? Das Mensch muß aus dem Hause, sonst hol ich die Polizei! Als aber die Mutter ihr sagte, was wollen Sie, mein Kind soll aus dem Hause, mein Kind ist ein ehrenhaftes Mädchen, wenn der Sch. . . , auf Max zeigend, es nicht verführt hätte.

Zu König schächten die Juden die Menschen und kommt nichts heraus und in Halle schänden die